

Macht ein Gnadenhof für Katzen Sinn?

Was der Verein „Katzenraum“ und eine Bruckmühler Tierärztin dazu sagen

VON KATHRIN GERLACH

Bruckmühl – Dem alten Bauernhof in Ried wird gerade neues Leben eingehaucht. „Die Hofstelle geht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Ich freue mich, dass sie jetzt wieder eine neue, schöne Geschichte bekommt“, sagt Renate Holland, die Vorsitzende des Vereins „Katzenraum“. Er will mit seinem Gnadenhof Ende des Jahres aus dem alten Domizil in Sonnenham ins neue nach Ried umziehen (wir berichten). Während sich die meisten über diesen Erfolg, gibt es aber auch kritische Stimmen. So schreibt ein OVB-Leser: „Gnadenhof Katzenraum? Um Himmels Willen, was ist denn das? Für alte behinderte Katzen soll in Bruckmühl so eine Art Hospiz gebaut werden.“ Für ihn ist das Projekt ein „Fehlgriff“, denn: „Es braucht keine Gnadenhöfe für Miezen. Wahrer Tierschutz sieht anders aus.“

Kranke Tiere, die keiner mehr will

Doch wie genau sieht der Tierschutz der „Katzenräumer“ aus. Seit 18 Jahren gibt es den Gnadenhof nun schon. Etwa 58 Katzen verbringen hier pro Jahr ihren Lebensabend. Sie haben einen Platz, ein Körbchen, Auslauf, Futter und medizinische Betreuung. Viele Katzen haben im Gnadenhof schon ihr Leben ausgehaucht – in einem sicheren Umfeld, umgeben von Menschen, die sie versorgen.

Grundgedanke des Tierschutzes

Für Streuner, die so scheu sind, dass sie sich nicht mehr domestizieren lassen, wurden in den Revieren der Tiere Futterstellen errichtet.

Die Bewohner des Gnadenhofes sind Katzen, die unvermittelbar sind, weil sie keiner mehr haben will. Viele wurden ausgesetzt, weil sie alt sind, ihnen ein Auge fehlt oder eine Pfote. Weil sie aufgrund von Qualzuchten verkrüppelt sind. Weil sie missbraucht oder misshandelt wurden und völlig verstört sind. Auch Kater Gubi gehört dazu.

Als er gefunden wurde, war er in einem jämmerlichen Zustand, mehr tot als lebendig. Der Verein hat für



Ein Bild des Grauens: Kater Gubi wurde in einem fürchterlichen Zustand aufgefunden.



Ein Bild der Freude: Mit tierärztlicher Behandlung und guter Pflege hat sich Gubi gut erholt. FOTOS RE

INTERVIEW MIT DR. MONIKA MAGER, VETERINÄRMEDIZINERIN AUS BRUCKMÜHL

Wir sind dazu verpflichtet, Tiere zu schützen und für sie zu sorgen

Welche Verantwortung der Menschen gegenüber Tieren hat, erklärt die Bruckmühler Veterinärmedizinerin Dr. Monika Mager im Interview. Sie gehört nicht zu den Tierärzten, die den Gnadenhof des Vereins „Katzenraum“ betreuen.

Frau Dr. Mager, ist ein Gnadenhof für Katzen wirklich erforderlich?

Der Bedarf ist meiner Ansicht nach absolut gegeben. Die Tierheime sind voll. Wir haben in der Praxis immer wieder das Problem, dass Tiere aufgrund von Krankheiten, Unfällen oder auch wegen des Umstandes, dass sie wegen Altersbeschwerden und vermehrter Kosten den Besitzern „lästig“ werden, und wir sie einschläfern sollen. Das ist ethisch in vielen Fällen nicht vertretbar, denn meist ist die Lebensqualität durchaus wieder erreichbar oder noch gegeben. Der Paragraph 17 des Tierschutzgesetzes regelt ganz klar: „Mit einer Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit einer Geldstrafe wird bestraft, wer ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet.“ Darum sind wir sehr



Dr. Monika Mager

froh, dass die Tiere, die von ihren Besitzern nicht mehr gewollt werden, und die nicht auf anderem Wege einen Platz finden, in Tierheimen und Gnadenhöfen wie dem „Katzenraum“ unterkommen können.

Wäre es nicht weitaus effektiver, die Tiere einschläfern zu lassen?

Heute ist Gubi ein prächtiger Kater. „Es ist der Grundgedanke des Tierschutzes und unseres Gnadenhofes, Tieren zu helfen, die Hilfe

Was bedeutet in diesem Zusammenhang Effektivität? Das ist in meinen Augen eine sehr zynische Ansicht. Wenn es um die ökonomische Komponente geht, ist es sicher „effizienter“, Tiere zu töten, als sie zu pflegen. Die Anschaffung eines neuen Hamsters ist günstiger als die Behandlung einer Augenentzündung des Hamsters. Die Pflege und Überwinterung von hilfsbedürftigen Igel kostet enorme Summen und Arbeitsleistungen von vielen Freiwilligen. Aber dennoch ist es unsere Pflicht, denn es dient dem Tier-, Arten- und Umweltschutz. Angesichts eines Lebewesens über „Effektivität“ nachzudenken, widerspricht absolut dem Grundgedanken des Tierschutzgesetzes. Zweck dieses Gesetzes ist es, „aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen. Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Wir sind dazu verpflichtet, Tiere zu schützen und für sie zu sorgen. Nicht, sie möglichst schnell zu entsorgen.

Werden Katzen mit einem Gna-

denhof „vermenschlicht“?

Nein. Ihnen wird ein würdevolles Weiterleben mit den Annehmlichkeiten eines sicheren Zuhauses und tiergerechter Versorgung, wie bedarfsgerechtes Futter, eingezäunter Freigang und nötige tiermedizinische Behandlungen ermöglicht. Das Bedürfnis nach Körperkontakt untereinander – oder mit den ehrenamtlichen Pflegern – dient auch den Katzen zur Stressminimierung und gehört zu einer artgerechten Haltung. Was hat das mit Vermenschlichung zu tun? Ich nenne es Humanität!

Wo beginnt die Vermenschlichung eines Tieres?

Wenn Tiere nicht Tiere sein können und dürfen. Wenn sie nach den Schönheitsidealen der Halter getrimmt und gezüchtet werden. Wenn sie nur dazu dienen, dass Tierhalter sich über ihre Tiere definieren, dann kann man durchaus von einer Vermenschlichung der Tiere sprechen. Dies ist aber speziell im Fall des Gnadenhofes für Katzen nicht im Ansatz der Fall.

brauchen“, betont Vorsitzende Renate Holland.

„Uns ist es nicht egal, wenn ein Tier leidet. Wir schauen nicht weg. Wir las-

sen kein Tier jämmerlich verenden.“ So wie Renate Holland denken 429 Mitglieder sowie viele Freunde und Förderer des Vereins „Kat-

zenraum“. Sie unterstützen mit ehrenamtlicher Hilfe vor Ort, mit Sach- oder Geldspenden die Arbeit des Gnadenhofes.